

Abschlussarbeit „Systemische Beratung“ an der Heidelberger  
Akademie für Gesundheitsbildung (HAG)

HD VI 2012-2014



Thema:

„Systemische Einheiten zur Gestaltung eines lösungsorientierten  
Bilderbuchs im Kontext der stationären Jugendhilfe“

Erstellt von:

Christian Kaster

Ausbildungsleitung:

Heribert Döring-Meijer **CLARO** Karlsruhe (Mentor)

Gerlinde Meijer **CLARO** Karlsruhe (Kursleitung)

Juli 2012 bis Juni 2014



## Inhaltsangabe

<b>1. <u>Grundprämissen in der Systemischen Arbeit</u></b>	1
1.1. Kybernetik	1
1.2. Konstruktivismus	2
1.2.1. Sozialer Konstruktivismus	2
1.3. Systemische Grundhaltung	2
<b>2. <u>Prozessdokumentation</u></b>	3
2.1. Arbeitskontext	4
2.2. Thema meiner Abschlussarbeit	4
2.3. Erste Einheit: Arbeit mit Bodenankern (3 Felder Aufstellung)	6
2.4. Einheit Ressourcenbaum gestalten	7
2.5. Einheit Helfermap erstellen	8
2.6. Einheit Reframing	9
<b>3. <u>Reflexion über meine Wahrnehmung, Interpretation und Haltung im Beruf</u></b>	10
<b>4. <u>Persönliche Reflexion / Fazit</u></b>	12

### Anhang:

- Literaturliste
- Beispiele entstandener Bilder während dem Prozess

## **1. Grundprämissen in der systemischen Arbeit**

Im Folgenden werde ich einige der für mich in Bezug auf meine Arbeit wichtigen und relevanten systemischen Grundannahmen näher beschreiben.

Nach meinem Verständnis gibt es in all den verschiedenen systemischen Ansätzen und Modellen keinen klar definierten Rahmen, bzw. keine einheitlich gebende Grundhaltung. Es ist eher eine interdisziplinäre grundlegende Denkweise, welche die Vielfalt der theoretischen und praktischen Ansätze widerspiegelt. Somit ist es auch nicht verwunderlich, dass man dem systemischen Ansatz keinen Gründungsvater zuordnen kann, oder gar eine Gründungsepoche im herkömmlichen Sinn. Der systemische Ansatz entwickelt sich stets weiter, bzw. wird durch weitere Sichtweisen ergänzt. Bezogen auf Therapie und Beratung finde ich es wichtig und hilfreich nicht von „richtig“ oder „falsch“ zu sprechen, sondern eher von sowohl als auch. Diese integrierende Denkweise kommt meiner Meinung nach dem Abbild komplexer psychosozialer Systeme am Nächsten und erklärt nebenbei, um was es in der systemischen Therapie und Beratung geht.

### 1.1 Kybernetik

Die Kybernetik ist von den im Folgenden aufgezählten Grundprämissen die Älteste. Sie hat ihren Ursprung in den 1950er Jahren in Amerika. Ab ca. 1980 erweiterte sich dann das Verständnis davon und man sprach von der Kybernetik 2. Ordnung.

#### Kybernetik 1. Ordnung:

Ursprünglich handelt es sich hier um die Steuerungslehre technischer Systeme. Diesen Grundgedanken griff die Forschergruppe um Gregory Bateson am Mental Research Institute in Palo Alto auf und übertrug ihn auf die Therapie der damaligen Zeit, bzw. entwickelten das Konzept der Familientherapie. Den Forschern ging es um die Frage, wie man von außen ein nicht funktionierendes Familiensystem wieder herstellen kann. Ist und Soll Zustand wurden analysiert und festgelegt und man ging davon aus, dass sich auch komplexe Familiensysteme durch z.B. einen Therapeuten steuern und regeln ließen. Ziel war, eine Homöostase wieder herzustellen. Mit der Zeit kamen jedoch Fragen auf, wer denn über funktionale Systeme bestimmen konnte oder wer eine Norm für ein jeweiliges System festlegen kann. Dies waren die Anfänge der Kybernetik 2. Ordnung.

#### Kybernetik 2. Ordnung:

In diesem Punkt beziehen sich die Prinzipien der Kybernetik auf die Kybernetik selbst. Durch die Erkenntnis der Selbststeuerung und Selbstorganisation lebender Organismen/Systeme (Autopoiesis) wurde die Autonomie von Lebewesen anerkannt. Diese damals neue Sicht der Dinge hat die systemische Therapie und Beratung entscheidend geprägt. Jeder Mensch hat eine eigene Struktur und Wahrnehmung, die durch Erfahrungen entsteht. Dies gilt folglich auch für den Therapeuten und seine Meinung/Haltung in Bezug auf Familiensysteme. Er selbst ist mit seiner persönlichen autonomen Struktur Teil des Systems und kann somit nicht wirklich „von außen“ intervenieren. Mit dieser Erkenntnis hat man sich dann von den normativen

Handlungsanweisungen eines Therapeuten verabschiedet und ihn fortan mit als Teil des Systems gesehen.

## 1.2 Konstruktivismus

Der konstruktivistische Ansatz hat die Systemische Therapie und Beratung entscheidend beeinflusst und ist noch heute fester Bestandteil systemischen Denkens.

Vor allem Heinz von Foerster, Ernst von Glasersfeld und Humberto Maturana haben die Anfänge konstruktivistischen Denkens entscheidend voran getrieben.

Es wird davon ausgegangen, dass sich jedes Individuum seine Wirklichkeit selbst konstruiert. Es gibt keinen objektiven, neutralen Wert. Jede Wahrheit ist subjektiv, Wissen und Erfahrungen beruhen darauf. Folglich gibt es keine allgemein gültige Wahrheit, jede individuelle Wahrnehmung und Zuschreibung ist gleichermaßen gültig.

### 1.2.1 sozialer Konstruktivismus

Für mich ist der soziale Konstruktivismus kein Gegenentwurf zum oben genannten Konstruktivismus. Er ist eher ein Beispiel dafür, wie einzelne Wege im systemhistorischen Verlauf sowohl als auch existieren können bzw. sich gegenseitig bedienen. Jede Auffassung hat seine Berechtigung und Wahrheit. Kenneth J. Gergen entwickelte den Ansatz des sozialen Konstruktivismus.

Dieser Ansatz hat seinen Schwerpunkt im intersubjektiven Bereich. Die Frage ist hier, wie Menschen gemeinsam im Diskurs Wahrnehmung erschaffen. Kommunikation ist ein wesentlicher Bestandteil. Über die Sprache können Wahrnehmungen, Wertigkeiten und Überzeugungen generiert werden. Im gemeinsamen Austausch wird Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft geschaffen. Die Art der Kommunikation bestimmt die Form der Wahrnehmung mit. Das Handeln eines Menschen hat viel mit der jeweiligen Gesellschaft/Kultur zu tun, in der er lebt. In diesem Rahmen wird „Realität“ konstruiert.

## 1.3 Systemische Grundhaltung

In diesem Punkt geht es um die grundlegende Haltung oder Auffassung, die ein systemisch arbeitender Berater auf jeden Fall verinnerlicht haben sollte. Es ist das systemische Fundament auf dem alle weiteren Vorgehensweisen und Handlungen stets basieren.

**Empathie:**

Die Fähigkeit, Gefühle und Wesensmerkmale von anderen wahrzunehmen ist enorm wichtig. Empathie beginnt bereits schon beim Zuhören von Erzähltem. Aktives Zuhören, das heißt ganz bei seinem Gegenüber zu sein, ist ein Grundstein einer Beratung.

**Allparteilichkeit:**

Dieser Punkt ist gerade in Situationen wichtig, bei denen mehrere Personen im Beratungsverlauf beteiligt sind. „Jede Partei“ sollte die gleiche Aufmerksamkeit bekommen sowie die gleiche Anerkennung seiner Position und deren Akzeptanz. Es stellt den Berater vor eine große Herausforderung jedem gerecht zu werden. Die professionelle Rolle und Distanz haben hier höchste Priorität. Nur allzu oft besteht die Gefahr, sich auf eine Seite ziehen zu lassen und somit einseitig Partei zu ergreifen, was den weiteren Beratungsverlauf gefährden könnte.

**Neutralität:**

Die Neutralität knüpft sehr stark an den vorhergehenden Punkt an. Da jeder Mensch eigene persönliche Sichtweisen hat, ist es hier für den Berater wichtig, seine Meinung, nur wenn es passend ist, als eine mögliche Sichtweise von vielen, in den Beratungsverlauf mit einfließen zu lassen. Grenzen der Neutralität sind Eigen- und Fremdgefährdung oder Kindeswohlgefährdung. Hier besteht akuter Handlungsbedarf und keine Akzeptanz bzw. die Wahrung der Neutralität.

**Neugier:**

Neugier an seinem Gegenüber ist enorm wichtig. Es signalisiert ein echtes Interesse am Thema und belebt den Prozess. Gerade die systemischen Fragetechniken bieten einem die Möglichkeit, die Sichtweise des Klienten kennen zu lernen. Durch Neugier erfährt man Beweggründe für Handlungen.

**2. Prozessdokumentation**

In Punkt 2 werde ich zunächst meinen Arbeitskontext beschreiben und anschließend mein Thema dieser Abschlussarbeit erörtern. Inhalt sind dann die angewandten systemischen Methoden, sowie der Verlauf einzelner Sitzungen. Da ich ein Bilderbuch zusammen mit einem Kind erstellt habe, kann ich nicht alle einzelnen Schritte dokumentieren. Ich werde exemplarisch 3-4 Einheiten beschreiben. Zu jeder Einheit werde ich eine kurze Reflexion schreiben.

## 2.1 Arbeitskontext

Ich arbeite seit 8 Jahren in der Heilpädagogischen Kinder- und Jugendhilfe Oberrotterbach e.V..Dort bin ich in einer vollstationären Wohngruppe in Weisenheim am Sand beschäftigt. Insgesamt bietet der Träger 7 vollstationäre Wohngruppen an, die sich an unterschiedlichen Orten befinden. Zwei dieser Gruppen sind Intensivgruppen, die einen anderen Stellenschlüssel haben. Dazu kommen 2 ambulante Dienste. Einer befindet sich in der Südpfalz, der andere ist in der Vorderpfalz zu finden.

In unserer Wohngruppe betreuen wir derzeit 9 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 7 und 14 Jahren. Wir bieten Kindern und Jugendlichen einen heilpädagogischen Rahmen, in dem sie sich individuell und ihren Fähigkeiten und Ressourcen nach entwickeln können. Dazu gehören heilpädagogische Angebote, sowie eine individuelle Betreuungsplanung. Eine enge Kooperation mit den jeweiligen Schulen ist uns wichtig. Ein weiterer Kernpunkt unserer Arbeit ist die intensive und familienaktivierende Elternarbeit. Wir nehmen Eltern in ihrer Rolle ernst und versuchen mit ihnen partnerschaftlich an den jeweilig gesetzten Zielen zu arbeiten.

Unsere Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche mit deren Familien, welche sich in schwierigen Lebenslagen befinden und Unterstützung benötigen. Auch der Schutz für Kinder und Jugendliche, die durch Gewalt jeglicher Art betroffen sind, ist uns wichtig. Wir bieten ihnen einen sicheren Ort, an dem Entwicklung stattfinden kann.

Durch eine geringe Fluktuation ist ein kontinuierliches Beziehungsangebot gewährleistet.

## 2.2 Thema meiner Abschlussarbeit/Erörterung

Ich habe mir die Erstellung eines Bilderbuchs als Thema meiner Abschlussarbeit ausgesucht. Der Inhalt des Bilderbuchs soll den Verlauf einer Aufnahme in unserer Wohngruppe und das Leben innerhalb der Wohngruppe beschreiben. Erzählt wird diese Geschichte von einem Mädchen, das seit 29.09.2010 in unserer Einrichtung lebt und sich für mein Projekt interessiert hat. Tabea ist 10 Jahre, sehr kreativ und hat durch die Teilnahme an einer Kunsttherapie schon Erfahrungen im Bereich Bilder malen und Geschichten erzählen. Mit ihr zusammen werde ich ihre Geschichte in Worte und Bilder fassen, die ihre ganz eigene Sicht der Dinge widerspiegeln. An dem Erzählten werde ich nichts verändern. Auch die Bilder, bzw. deren Themen darf sie sich frei aussuchen.

Eins meiner Ziele ist, für Tabea einen Weg zu finden, wie sie den ganzen Prozess der Aufnahme bis zur aktuellen Situation für sich möglichst so betrachten kann, dass sie innerlich eine Zustimmung bezüglich der Maßnahme entwickelt. Trotzdem werde ich an dieser Stelle keine aus ihrer Sicht eventuellen negativen Beschreibungen weg lassen, da es für mich zu ihrer Geschichte dazu gehört. Die Erstellung eines Bilderbuchs mit diesem Thema bietet für sie auch durch die von mir angewandten systemischen Methoden, die Möglichkeit, Situationen heute anders zu bewerten, einen anderen Blick dafür zu bekommen. Auf diese

Weise ist Heilung möglich, die wichtig ist, wenn man innerhalb eines „Zwangskontextes“ fremduntergebracht wird. Hier ist meine Erfahrung, dass auch bedrohliche familiäre Systeme Kinder nicht davon abhalten, loyal gegenüber ihren Eltern zu sein. Sie erleben eine Herausnahme oft als einen Übergriff bzw. Eingriff, dem sie ohnmächtig gegenüber stehen.

Durch meine Arbeit versuche ich einem grundlegenden systemischen Gedanken gerecht zu werden, der auf die oben im Text beschriebene Weise heilend und versöhnend wirken kann.

Zur Erarbeitung eines Bilderbuchs sind viele einzelne, manchmal kleine Schritte notwendig, welche ich in diesem Rahmen nicht alle erwähnen kann. Für mich werden die grundlegenden Voraussetzungen zur Erstellung der einzelnen Bilder Thema meiner Abschlussarbeit sein. Ich möchte durch systemische Methoden die Basis schaffen, damit Tabea ihre Geschichte erzählen kann. Sie soll sich hier zunächst mit sich und ihren Ressourcen auseinandersetzen, die in dem ganzen Prozess Begleiter waren. Die Frage ist in diesem Fall, warum konnte sie mit dieser belastenden Situation so gut umgehen? Oder Was hat Tabea gemacht, um für sich „gut“ zu sorgen.

Auch wird es hilfreich sein, strukturiert die bisher vergangene Zeit zu betrachten. Manche Momente werden auf diese Weise vielleicht wieder in die Erinnerung geholt. Spannend ist es herauszufinden, welche Erinnerungen sie noch an die Aufnahme und den bis heute andauernden Verlauf hat. Welche Details spielen für sie eine Rolle?

Durch mein Projekt möchte ich den Grundstein legen, damit im weiteren Verlauf die dazu passenden Bilder und Texte entstehen können. Das dann entstandene Bilderbuch werde ich im Abschlusskolloquium vorstellen. Die in Punkt 2 beschriebenen Einheiten sind die Vorarbeiten, damit ein lösungsorientiertes Bilderbuch entstehen kann.

Die entstehenden Bilder und Texte sind somit Ergebnis der „Basisarbeit“, welche auf systemischen Methoden und Denkweisen beruhen.

Das Projekt soll Tabea in erster Linie auch Spaß machen. Da sie eine kreative Seite hat und sich oft mit malen beschäftigt, ist dies für mich nützlich. Ich möchte ihr nicht das Gefühl vermitteln, sie „müsse“ sich mit ihrer Aufnahme und dem Leben in einer Wohngruppe auseinandersetzen. Viel eher ist es eine Einladung darauf zu schauen, wie gut sie sich bisher in einen solchen Rahmen integrieren konnte. Ich möchte sie dafür sensibilisieren, welche positiven eigenen Anteile ihr dabei geholfen haben, dass sie mit dieser belastenden Situation zurecht kam.

In einem anderen Schritt habe ich vor, das von Tabea gestaltete Bilderbuch weiter zu verwenden, indem ich es in unseren Begrüßungsordner für Kinder/Jugendliche und Eltern integrieren möchte. Der Ordner wird jedem Kind und Elternteil bei einer Aufnahme überreicht. Darin enthalten sind Informationen über die Wohngruppe, eine Beschreibung unserer Gruppenstruktur und Regeln, Auszüge aus Gesetzen (Jugendschutzgesetz, Kinderrechte...), wichtige Telefonnummern und Ansprechpartner sowie ein Register für zukünftige Berichte. Das Bilderbuch könnte zum einen fester Bestandteil des Ordners werden, es könnte aber auch Vorlage für einen Gesprächseinstieg bei einer Neuaufnahme sein. Auf jeden Fall ist es ein



anschauliches Beispiel unabhängig von dem, was wir als Fachleute in Gesprächen vermitteln können.

### 2.3 Erste Einheit: Arbeit mit Bodenankern (3 Felder Aufstellung)

#### **Geplanter Ablauf:**

Meine Idee zum Einstieg in das Thema zusammen mit Tabea ist, durch die Methode der 3 Felder Aufstellung zu schauen, welche Erinnerungen und Gedanken Tabea auf diese Weise kommen. Durch die Arbeit mit den Bodenankern und dem durch Wechsel der Plätze belebenden Prozess, erhoffe ich mir Aussagen und Gedanken, die durch beispielsweise ein Interview möglicherweise nicht so erörtert werden können.

Die Methode der 3 Felder Aufstellung eignet sich meiner Meinung nach auch in der Arbeit mit Kindern. Sie kann eine Möglichkeit sein, Gefühle, Erinnerungen und „verloren“ geglaubte Gedanken wieder griffig zu machen. Außerdem ist sie durch ihre klare Struktur leicht verständlich und auch Kindern gut erklärbar.

#### **Tatsächlicher Ablauf:**

Ich habe Tabea die Felder der Neutralität, Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft erklärt und wir haben sie im Raum verteilt. Da es für sie kein „Problem“ in dem Sinn gegeben hat, haben wir als Ausgangspunkt die Frage genommen: „Was kommen mir für Erinnerungen und Gedanken auf den einzelnen Feldern, wenn ich an meine Aufnahme und mein Leben hier in der Wohngruppe denke“.

Tabea hat sich dann zunächst auf das Feld der Neutralität begeben und sich etwas gesammelt. Da eine solche Methode für sie absolut neu war, wusste sie nicht recht, wie es weiter geht, bzw. was vielleicht auch von ihr erwartet werden könnte. Nach kurzer Zeit habe ich sie angeleitet, auf den Vergangenheitsplatz zu gehen. Von ihr aus kam zunächst nichts. Sie wirkte etwas verunsichert, so dass ich angefangen habe, sie durch Fragen stellen anzuleiten (Welche Erinnerungen hast du an den Tag der Aufnahme? Wen hast du zu Beginn kennen gelernt? Was hast du am Tag vorher gemacht?...). Auf diese Weise konnte sie anfangen, ihre Erinnerungen mitzuteilen. Sie erinnerte sich zum Beispiel daran, dass sie vor der Aufnahme in unserer Wohngruppe, 2 Tage in einer Notaufnahmegruppe wohnen musste, bevor sie zu uns kam. Tabea erinnerte sich auch daran, dass sie, bevor eine Mitarbeiterin unserer Wohngruppe sie abgeholt hat, Karten gespielt hatte. Auch mit welchem Auto sie abgeholt wurde wusste sie noch. Sie konnte die Namen der Betreuer nennen, die am Tag ihrer Aufnahme Dienst hatten und wusste noch, dass sie beim in Bett bringen eine Geschichte vorgelesen bekam und ein Schlaflied vorgesungen wurde. Es folgten noch einige andere Erinnerungen, bevor sie auf den Platz der Gegenwart ging. Hier fiel es ihr leichter von sich aus Dinge zu nennen. Aktuelle Gruppenthemen fing sie an zu beschreiben, sowie davon zu erzählen, in welchem Rhythmus sie derzeit ihre Eltern sieht. Ihr fiel ein, dass sie gute Noten hat und gerade angefangen hat Handball zu spielen. Auf dem Bodenplatz der Gegenwart musste ich nicht oft durch

nachfragen den Prozess begleiten. Natürlich stellte ich aus Neugier an manchen Stellen Fragen, jedoch waren diese für ihren Gedankenfluss nicht notwendig. Nachdem sie mit ihren Erzählungen der Gegenwart betreffend fertig war, ging sie auf das Feld der Zukunft. Darauf fing sie unter anderem an, Ziele für sich zu formulieren. Themen waren hier, regelmäßige Kontakte mit ihren Eltern, einen guten Schulabschluss oder die Vorfreude auf die Sommerfreizeit. Nachdem ich sie nochmal dazu ermuntert habe unter dem Gesichtspunkt „Bilderbuch“ nachzudenken, kamen ihr dann eine gute Idee, nämlich dass es ja für Kinder gut wäre die neu hier in die Wohngruppe kämen. Man könnte das Bilderbuch, wenn es fertig wäre, aufs Bett legen, wenn ein neues Kind aufgenommen wird. Dann hätte es was zu lesen. Am Ende habe ich sie auf das Feld der Neutralität geführt und ihr offen gelassen, ob sie sich nochmals auf eines der Felder begeben möchte. Für Tabea war es jedoch so in Ordnung und ich hatte auch genügend Informationen, für die ich im weiteren Verlauf Verwendung finden würde.

### **Reflexion der Einheit:**

Für mich war die Methode der 3 Felder Aufstellung im Vorfeld meiner Planung plausibel und recht einfach anwendbar. Auch bin ich davon ausgegangen, dass sie in der Arbeit mit Kindern ebenfalls möglich wäre. In diesen Punkten bin ich nach wie vor der Meinung. Jedoch habe ich festgestellt, dass man bei der Umsetzung in der Arbeit mit Kindern im Vorfeld eher daran denken muss, entsprechende Fragen zur Begleitung in und während dem Prozess zu überlegen. Hier war ich unvorbereitet, da ich bisher nur die Erfahrungen innerhalb der Weiterbildung gemacht habe was die Arbeit mit der Methode der 3 Felder Aufstellung angeht. Innerhalb der Weiterbildung waren die Teilnehmer allerdings alle „vorgeschult“ und hatten anderweitige Erfahrungen mit Aufstellungsarbeit. Für Tabea war es das erste Mal mit Bodenankern zu arbeiten. Hier sehe ich auch den Grund für den zeitweise holprigen Verlauf. Ich hätte den Beginn meines Projekts anders beginnen können und diese Einheit eventuell später einbringen sollen. Auf diese Weise wären vielleicht noch andere Informationen für mich entstanden. Auf der anderen Seite entstanden finde ich, zwar durch Anleitung, trotzdem einige wirklich auch für mich wertvolle Momente. Von daher bin ich mit dem Ergebnis der ersten Einheit zufrieden.

### 2.4. Einheit Ressourcenbaum gestalten

#### **Geplanter Ablauf:**

Zur Erarbeitung eines Bilderbuchs mit dem Thema Aufnahme und Leben im Heim und der Frage warum Tabea damit so gut umgehen kann, finde ich es wichtig, ihre Stärken und Fähigkeiten heraus zu heben und für sie auch deutlich zu machen. Welche Ressourcen kennt sie von sich? Dieses Wissen und vergegenwärtigen ist auch für Tabea und ihre Zukunft immer wieder wichtig. Systemische Fragen sind hier bei der Erörterung wichtig wie beispielsweise, warum glaubst du sind diese oder jene Stärke für dich und dein Leben wichtig sind? Wie hast du es geschafft in dieser oder jener Situation an deine Stärke zu denken, usw...

Da Tabea gerne malt und kreativ ist, möchte ich mit ihr einen Ressourcenbaum malen und auf seine Äste Tabeas gesammelte Ressourcen schreiben. Durch diese Methode hat sie im Nachhinein auch noch ein Bild, welches sie sich zum Beispiel in belastenden Situationen anschauen könnte um sich so wieder auf ihre Stärken zu fokussieren.

### **Tatsächlicher Ablauf:**

Zunächst erklärte ich Tabea, dass es bei dieser Einheit darum ginge zu überlegen, warum bzw. welche Stärken sie selbst glaubt mitzubringen, dass sie sich innerhalb dem ihr vorgegebenen Jugendhilferahmen so gut entwickelt. Warum konnte sie sich schon zu Beginn der Maßnahme so gut auf die schwierige und belastende Situation einlassen? Wo spürt sie selbst Stärken und in welchen anderen Situationen waren diese bereits schon wichtig für sie.

Diese Form der Arbeit fiel Tabea leicht. Sie fing an Eigenschaften aufzuschreiben und zu überlegen in welchen Situationen diese schon wichtig waren. Ab und zu fragte sie nach, ob dieses oder jenes Eigenschaften wären. Während dem Sammeln ihrer Ressourcen begannen wir zu überlegen, wo solche Stärken unabhängig von unserem Thema sonst noch wichtig wären. Wir knüpften Verbindungen zu beispielsweise der Schule und dem Umgang mit anderen.

Nachdem ihr keine weiteren Stärken mehr einfielen, fingen wir an, einen Ressourcenbaum zu malen. Tabea schrieb ihre gesammelten Ressourcen auf die Äste. Am Ende zählten wir ihre Stärken und kamen so auch noch mal zu dem Punkt, dass sie sehr viele gute Eigenschaften besitzt, die ihr schon oft hilfreich waren und in Zukunft bestimmt noch hilfreich sein werden.

### **Reflexion:**

Da Tabea in dieser Einheit mit der Methode sicherer umgegangen ist, fiel es mir hier leicht, an einigen Stellen durch zum Beispiel systemische Fragen den Bezug zu unserem Thema immer wieder herzustellen. Ich fand die Arbeit und Methode sehr geeignet, allein durch neugieriges Nachfragen, wichtige Informationen zu bekommen. Auch durch das Gestalten ihres eigenen Plakats bekam diese Einheit eine Leichtigkeit und war für Tabea gleichzeitig sehr gewinnbringend. Gerade für die Arbeit mit jüngeren Kindern ist die Methode bzw. das Arbeiten mit Ressourcen sehr geeignet.

## 2.5 Einheit Helfermap erstellen

### **Geplanter Ablauf:**

Aufbauend auf die vorhergehende Einheit möchte ich mit Tabea darauf schauen, wer aus ihrer sich wichtig und hilfreich für sie und ihr Leben ist. Wer gehört ihrer Meinung nach zu denen, die ihr gut tun, sich um sie kümmern und ihr helfen möchten. Auch bei dieser Einheit finde ich systemische Fragetechniken sehr hilfreich.

Geplant habe ich, ausgehend von der Blattmitte, in der die Frage nach „wer ist für mich wichtig steht, Verzweigungen zu malen, an denen dann andere für sie wichtige Personen eingetragen werden können. Dabei spielt die Nähe oder Distanz zur Blattmitte für mich keine Rolle. Es geht für mich nur um eine Sammlung, nicht um eine Bewertung einer Beziehung.

### **Tatsächlicher Ablauf:**

Ich fing an Tabea meine Idee zu einer Helfermap zu erklären. Erstaunlicherweise kannte sie die Methode aus der Schule schon in Form einer Mindmap. Solche „Gedankenlandkarten“ habe sie schon öfter gemacht. Was für sie neu war, war die systemische Komponente, bzw. deren systemische Fragestellungen.

Nachdem der Auftrag klar war, fing sie sofort selbstständig an, ihre Helfermap zu erstellen. Da sie in der Methode so sicher war, brauchte sie beim Erstellen keinerlei Hilfe. Nach einiger Zeit merkte sie jedoch an, dass für sie nicht nur wichtig wäre, wer in ihrem Leben hilfreich wäre, sondern auch was in ihrem Leben eine besondere Rolle habe. Also ergänzten wir die Frage in der Blattmitte und Tabea fügte ausgehend ihrer Anmerkung ihre für sie wichtigen Punkte an. Recht schnell entstand so ein Plakat, welches sie völlig selbstständig erstellt hat.

### **Reflexion:**

Da Tabea die Methode durch die Schule schon kannte, war es sehr einfach für mich einen Einstieg zu finden. Den Transfer zu unserem Thema, bzw. Ziel ein Bilderbuch zu erstellen war ebenfalls schnell hergestellt. Was in dieser Einheit für mich sehr lehrreich war ist, den Rahmen unter Umständen offener zu lassen und den Klienten selbst suchen zu lassen, was die Fragestellung sein könnte. Natürlich weiß ich, dass eine Helfermap sich um Helfer dreht, jedoch fand ich Tabeas Einwand ebenfalls wichtig und ich wollte ihn aufgreifen. Für mich gehört es auch zum systemischen Denken, solche Lösungsideen von Klienten wenn es passt direkt aufzugreifen und sie zu versuchen zu integrieren. Für meine Arbeit und Ziel war es aus meiner Sicht ziieldienlich, so dass ich auf diese Weise erweiterte Informationen erhalten habe.

## 2.6 Einheit Reframing

### **Geplanter Ablauf:**

In dieser Einheit geht es mir darum, mit Tabea nach Situationen oder Umständen zu suchen, die im Vergleich zu einem Leben innerhalb ihrer Herkunftsfamilie anders sind, da sie in einer Wohngruppe lebt. Dies können auch Situationen sein, die als belastend erlebt werden, oder wo sie für sich einen Nachteil sieht. Im Folgenden habe ich vor, diesen Situationen einen anderen „Rahmen“ zu geben und sie auf diese Weise aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Mein Ziel ist es durch den veränderten Rahmen und Blickwinkel, die Bewertung der belastenden Situationen zu verändern.

### **Tatsächlicher Ablauf:**

Diese Einheit hatte zunächst einen weniger „kreativen“ Gestaltungsrahmen. Tabea und ich suchten nach Situationen, die im Vergleich zu einem Leben in der Familie durch das Leben in der Wohngruppe anders waren. Zunächst fielen ihr keine wirklichen Beispiele ein, was mich etwas wunderte. Als ich sie an den Kontakt zu ihren Eltern erinnerte, fielen ihr dann Punkte, wie geregelte Besuchs- und Telefonkontakte ein, die ein Kind natürlich nicht hat, wenn es zu Hause wohnt. Dieses sieht seine Eltern jeden Tag. Über diese Beispiele kam sie dann auf Situationen, dass sie auch schon wegen der Erkrankung ihrer Eltern Weihnachten oder Sylvester in der Wohngruppe verbringen musste. Es fielen ihr weiterhin einige andere Beispiele ein, die alle direkt oder indirekt etwas mit dem Kontakt zu ihren Eltern zu tun hatten. Urlaube mit ihren Eltern oder der Kontakt mit ihren Geschwistern waren hier weitere Beispiele.

Nachdem wir einige Beispiele gesammelt hatten, erklärte ich ihr mein Anliegen. Das Beispiel mit dem anderen Rahmen geben war für sie einleuchtend und sie wusste auf was ich hinaus wollte. Also suchten wir uns 3 genannte Situationen heraus und überlegten, welchen anderen Rahmen wir ihnen geben könnten, damit man diese auch aus einem positiven Blickwinkel betrachten könnte. Relativ schnell und ohne Hilfe fand Tabea Beispiele.

Am Ende kam mir die Idee, Tabea verschiedene Rahmen malen zu lassen und sowohl die belastende Situation oben in einen Rahmen zu schreiben und die lösungsorientierte Sichtweise in einen anderen Rahmen unten aufzuschreiben.

### **Reflexion:**

Die Methode des Reframing macht mir Spaß. Es bringt wie ich finde eine Leichtigkeit in zum Teil belastende Situationen, da man „nur“ den Blickwinkel verändert ohne eine belastende Situation herunter zu bewerten. Die Sichtweisen stehen für mich nicht in Konkurrenz gegenüber. Viel eher bietet die lösungsorientierte Sichtweise eine Möglichkeit, zeitweise unbeschwerter auf manche Situationen zu reagieren.

Tabeas lösungsorientierte Sichtweisen auf ihre zuvor genannten Situationen haben mir gezeigt, dass sie sich innerlich auch durch ihre Ressourcen schon zuvor immer wieder mit dem positiven Blick in die Zukunft beschäftigt. Die Methode war auch für sie eine passende Möglichkeit ihre positive Einstellung zu festigen.

### **3 Reflexion über meine Wahrnehmung, Interpretation und Haltung im Beruf**

In meinem beruflichen Umfeld bin ich schon vor dieser 2 jährigen Weiterbildung oft mit systemischen Elementen und Denkweisen in Berührung gekommen. Einige systemische Methoden gehören zum festen Bestandteil unserer Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen.

So wird zum Beispiel relativ zu Beginn einer Maßnahme ein Genogramm und Zeitstrahl mit dem Kind oder Jugendlichen erstellt. Auf diese Weise erfahren wir unter anderem auch die Sichtweise, wie das Kind sein Familiensystem wahrnimmt. Da mir während der Weiterbildung immer wieder klar wurde, wie wichtig es ist das Familiensystem möglichst ganz in seiner eventuellen Komplexität wahrzunehmen, habe ich mich seitdem auch immer mal wieder entschieden, in der Elternarbeit Genogramme mit den Eltern zu erstellen. Hier finde ich es spannend, wie offen Eltern über ihre Teils schwere Vergangenheit sprechen. Mir kam es einige Male wie ein „Türöffner“ vor, der einen unverhofften Einblick über zum Beispiel unausgesprochene transgenerationale Tabus, Geheimnisse oder Problemverschiebungen gibt. Die Eltern waren und sind oft erleichtert und froh, dass „endlich“ auch jemand nach ihren Geschichten fragt. Sie haben in so einem Rahmen auch keine großen Hemmungen. Da es im Grunde um das Kind geht, haben sie nicht das Gefühl therapiert zu werden, was viele abschrecken würde.

Auch die weitere Arbeit rund um den Hilfeverlauf eines Kindes ist in unserer Einrichtung systemischer Natur. Wir haben in einem Modelprojekt über 3 Jahre ressourcenorientierte Standards in vielen Bereichen festgelegt. So beinhaltet beispielsweise unser Bericht zur Vorbereitung auf einen Hilfeplan ressourcenorientierte Fragen, die jeder zum Hilfesystem gehörender Teil ausfüllen soll( Einrichtung, Eltern, Schule, Kind ).

Auch unsere Betreuungsplanung knüpft daran an. Diese „Mehrarbeit“ im Vergleich zu anderen Formen eines Hilfeverlaufs lohnen sich wie ich finde. Es kristallisiert sich ein genaueres Bild über die Möglichkeiten und Chancen eines Falls heraus. Die Problemlagen sind ohnehin bekannt und geraten oft ins Blickfeld. Eine lösungsorientierte Sicht schafft Freiraum für Entwicklung.

Was mir auch seit der Weiterbildung als besonders hilfreich in schwierigen und belastenden Hilfeverläufen war, sind Methoden wie das Reframing, Externalisieren oder die Möglichkeit der positiven Konnotation. Diese Methoden geben einem die Möglichkeit Abstand zu gewinnen und auch oft durch die vordergründig paradoxe Sicht, Humor entstehen zu lassen. Die beste Chance also aus dem Kreislauf negativer Zuschreibungen, oder anderer destruktiver Gedanken zu entweichen.

Was ich mittlerweile ebenfalls immer mehr integriere, ist die Arbeit mit dem Familienbrett oder anderen Figuren zur Strukturaufstellung. Ich sehe hier den klaren Vorteil und Nutzen darin, dass eben nicht alles über die Sprache und das Sprechen geht, sondern dass durch das Bewegen der Figuren innere Spannungen, Ängste, Emotionen, aber auch Ressourcen und Lösungswege sichtbar werden können. Gerade mit beeinträchtigten Kindern und Jugendlichen ist es eine Möglichkeit, fast spielerisch ihre Themen zu betrachten und ihnen auf diesem Weg zu helfen.

Die für mich eigentlich wichtigste Erkenntnis über die beiden Jahre der Weiterbildung war allerdings, unabhängig von den zu Betreuenden und möglichen Methoden, die Auftragsklärung. In diesem Punkt war ich mir damals nie so bewusst darüber, wie wichtig es ist, einen Auftrag genau zu klären. Egal von welcher Stelle Aufträge an einen heran getragen werden( Jugendamt, Eltern, Kinder/Jugendliche, Schule Verwandte, andere zum Helfersystem

gehörende Stellen, usw.). Gerade in der stationären Jugendhilfe wird man von potentiellen Aufträgen überschüttet. Manche Stellen wie das Jugendamt beispielsweise gehen selbstverständlich davon aus, dass Maßnahmen beginnen, ohne genau den Auftrag zu klären. Hier kommt oft der Druck einer zwangsweisen schnellen Handlung seitens des Jugendamtes ins Spiel. Dennoch finde ich es im Hinblick auf das System des Betroffenen enorm wichtig, den oder die Aufträge zu klären und auf Stimmigkeit und Umsetzbarkeit zu überprüfen. Diesen manchmal schwierigen Prozess sind viele Stellen nicht gewillt zu gehen. Er ist vielleicht zeitaufwendig, oder man muss sich immer wieder mit den Betroffenen auseinandersetzen. Trotzdem finde ich es eine lohnenswerte Arbeit. Für mich ist es auch eine Wertschätzung gegenüber den Hilfesuchenden. Sie werden in ihrer Situation ernst genommen, wenn man auch ihre Anliegen zu klären versucht. Leider ist es durch die zum Teil vielen Helfer im System manchmal schwierig, diese Notwendigkeit jedem deutlich zu machen. Außerdem finde ich, dass man innerhalb eines Hilfeverlaufs immer wieder die Aufgabe hat, den oder die Aufträge zu klären. Oft verändert sich was im System und was anderes wird wichtig. Flexibilität finde ich hier eine wichtige Voraussetzung. Ich habe mittlerweile die Erfahrung gemacht, dass, je genauer ein Auftrag geklärt ist, je stressfreier ist die eigentliche Arbeit mit dem Kind/Jugendlichen und seinen Eltern. Es gibt eine gemeinsame Basis, auch wenn es je nach „Partei“ verschiedene Ansichten gibt.

Was sich auch im Allgemeinen für mich in beruflicher Hinsicht noch verändert hat, ist die theoretische Grundlage, die ich nun durch die Weiterbildung mitbekommen habe. Durch die Wochenendblöcke habe ich immer wieder Zeiten gehabt, in denen ich mein praktisches Vorgehen theoretisch untermauern konnte. Aus einer „Ahnung“ lösungsorientiertem Handelns wurde mehr und mehr Erkenntnis. Für mich ist dies ein wichtiger Gewinn. Zwar habe ich schon viele Methoden vorher gekannt, dennoch hat mir im Rückblick betrachtet, das fachliche Hintergrundwissen weitgehend gefehlt. Durch die Theorie festigt sich eine Methode oder Sichtweise erst richtig. Ich hatte die Möglichkeit mich konstruktiv und manchmal auch kritisch mit den Sichtweisen auseinander zu setzen. Dies hat mich in meiner beruflichen Entwicklung weiter gebracht.

#### **4. Persönliche Reflexion / Fazit**

Wenn ich bisher an Fortbildungen, Weiterbildungen oder ähnlichem über die Arbeitsstelle teilgenommen habe, so bin ich stets mit dem Gedanken dort hin, etwas für meinen Berufsalltag und meine berufliche Weiterentwicklung mitnehmen zu können. Mein Fokus war auf mein Arbeitsfeld gerichtet. Da die Weiterbildung auch über meine Arbeitsstelle lief, habe ich anfangs auch mit der oben beschriebenen Haltung teilgenommen.

Auch durch die anderen Teilnehmer habe ich schnell erfahren, dass sich viele aus persönlichen Gründen angemeldet hatten. Manche sogar keinen direkten Nutzen für ihre Arbeit hatten. Dieser Umstand war für mich neu. Es hat mich neugierig gemacht zu erfahren, welche Beweggründe dahinter stecken. Parallel dazu habe ich mich darauf konzentriert, die vermittelten Inhalte nicht ausschließlich auf meinen Arbeitskontext zu beziehen, sondern offen dafür zu sein, sie als ein unabhängiges Instrument zu betrachten. Auf diese Weise habe

ich sehr eindrücklich erfahren dürfen, dass das Prinzip des systemischen Ansatzes keine Grenzen hat, die ausschließlich für einen Teil, eine Sparte oder ähnlichem vorbestimmt sind. Der Ansatz ist für mich ein grenzenloses Konstrukt, eine offene Einstellung/Haltung, was sich auf alles übertragen lässt. Im Gegensatz zu beispielsweise anderen Therapieansätzen ist die systemische Richtung eine offene und in keiner Form eingrenzende Form. Sie überfordert nicht, nimmt dennoch die Komplexität eines Systems wahr und geht in eine Ressourcen und lösungsorientierte Richtung.

Der nächste Schritt für mich war, diese Dinge auf mein persönliches Leben zu übertragen. Gerade durch die Schwerpunkte wie Herkunftsfamilie, arbeiten mit eigenen Ressourcen oder der Genogramm Arbeit haben mich nachdrücklich beeindruckt. Die andere Sichtweise auf mein Herkunftssystem hat mich sehr zum Nachdenken gebracht, da ich viele herkömmliche Sichtweisen und Überzeugungen anders bewertet habe. Manchmal vielleicht auch nur eine „neue“ Möglichkeit akzeptiert habe. Diese Tatsache war und ist für mich die wichtigste persönliche Erkenntnis der 2 jährigen Weiterbildung.

Ich denke, dass ich in diesen Punkten noch viel über mich und meine Umwelt erfahren werde, da ich wie ich finde, erst einen Anfangsschritt dahin gemacht habe, persönliche Nutzen aus einer Weiterbildung zu ziehen. Dies macht auch den wesentlichen Unterschied zu anderen Fortbildungen die ich schon gemacht habe. Hier geht es nicht „nur“ um Fort- und Weiterbildung, sondern um einen Weg, der durch seine Komplexität, aber auch Vielseitigkeit grenzenlos ist.

Ein anderer Punkt den ich für mich persönlich wichtig fand war, dass die Gruppengröße nicht zu groß war und ich dadurch die Möglichkeit hatte, alle anderen Teilnehmer über die 2 Jahre ganz gut kennen zu lernen. Durch die Peer Group Arbeit habe ich einige natürlich besser kennen lernen dürfen, was ich als sehr positiv bewerte. Ich denke, dass diese Beziehungen über die Weiterbildung hinaus in irgendeiner Form weiter bestehen. Dies zeichnet die Qualität des Themas meiner Meinung nach aus und ist ein gutes Beispiel für eine gelungene Lernmethode.